

Tiergartenzeitung No. 5, vom Oktober 2012, S. 2

Pflanzen: mehr als Schmuck

Fauna und Flora harmonieren im Tiergarten Nürnberg sehr gut miteinander

Die Passionspflanze im Manatihaus wurde eigens für die Schmetterlinge gepflanzt

Es ist das alles überspannende Thema des Nürnberger Tiergartens: die Darstellung und Gestaltung von Lebensräumen. Tiergartendirektor Dag Encke scheint innerlich zu brennen, wenn er darüber spricht: „Die Motivation, etwas wissen zu wollen, entsteht bei den Besuchern spontan und kann gezielt stimuliert werden. Daher müssen wir uns immer fragen: Was ist in vier Stunden Tiergartenbesuch vermittelbar? Haben wir es geschafft, die Leute an ein Thema zu binden?“ Wir. Die Leitung, die Mitarbeiter. Encke breitet die Arme aus, als wollte er den Stamm der Eiche beim Tiergarten-Eingang umfassen. „Ein Lebensraum ist immer durch Pflanzen geprägt. Wir haben die Infotafeln, die den Baumstamm verdeckten, entfernt. Wer diesen Tiergarten betritt, sieht eine Eiche.“ Ein ganz typisches Element des heimischen Lebensraums „Reichswald“.

Der Anfang der Nahrungskette

Vielfältige gemeinsame Lebensräume von Pflanzen und Tieren sehen und erleben – in Nürnberg ist das von Beginn an möglich. Den Tiergartendirektor hält nun nichts mehr. Er wandert auf dem Pfad der Besucher, erläutert mit packendem Enthusiasmus die Verquickung allen Lebens: „Der Anfang der chemischen Energiespeicherung, also der Nahrungskette, ist die Pflanze. Sie bildet die Basis dafür, dass Tiere existieren können. Ich kann als Zoologe kein Tier schützen, ohne die Pflanzen zu schützen.“

„Wer das Zusammenspiel von Flora und Fauna nicht bewusst sieht, erlebt es trotzdem – schließlich werden die Gäste beim Zoobesuch Teil dieser Lebensräume. Zunächst ist da natürlich der heimische Wald mit seinen Bewohnern. Doch mit Sanddünen, Giraffen, Scheinakazien, Blauracken und Pavianen befindet man sich rasch im Lebensraum „Savanne und Trockengebiete“. Im Gehen weist Encke über den Affenberg hinweg – „Mit dem Bambus zeigen wir beispielsweise bei den Gorillas den Landschaftsbruch“ –, um wenige Schritte später vor dem „Mediterraneum“ die Zusammenhänge zwischen den dort existierenden Gewächsen und Tieren zu erläutern. Dann dreht er sich um und blickt direkt auf die Lagune: „Es war knifflig, einen auch zur heimischen Vegetation harmonischen Übergang zur Lagunenbepflanzung hinzubekommen!“

Eingehende Überlegungen und viel Detailarbeit stecken hinter diesem Abschnitt der Tiergarten-Idylle: Sanddorn und Parrotia Persica verbinden mit der heimischen Kiefer Affenberg und Lagune, wo mit den Tamarisken eine salztolerante Leitpflanze für die Uferbereiche sichtbar wird. „Wir leben davon, dass die Leute über das Auge erleben“, betont Encke, der bereits die Tür zu einem neuen Lebensraum aufstößt: dem Manatihaus. „Hier fehlt, wie im Mediterraneum auch, die steuerbare und freie Sicht auf die Tiere, weil sie sich frei bewegen und jederzeit in der Vegetation verkrümelnd können“, meint er lächelnd.

Auch hier verblüfft der Tiergartendirektor mit enormem botanischen Wissen. Doch er hat sich zwei dazugeholt, denen er nicht die Schau stehlen will: „Sie haben das Manatihaus eingerichtet, die Pflanzen gemeinsam ausgesucht und in Holland eingekauft“, stellt Dag Encke sie mit offensichtlichem Stolz vor: Paul Stiller, Abteilungsleiter der Landschaftsgärtnerei, und Jörg Maußner, Spezialist für tropische Pflanzen. „700 Quadratmeter Fläche umfasst das Haus, davon sind 350 Quadratmeter Wasserfläche – für Pflanzen eigentlich ein leeres Volumen“, macht Maußner die Anfangsproblematik deutlich. „Um den Lebensraum eines überfluteten Regenwaldes darzustellen, kam uns die Idee mit den Epiphytenstämmen, auf denen wiederum Bromelien, Tillandsien – also verschiedene Orchideen – Kakteen und Louisiana-Moos wachsen. Und wenn etwas davon ins Wasser fällt, fressen es die Manatis ohne Probleme.“

Liebevoll erklären Stiller und Maußner diese vielfältige, farben- und blütenreiche Pracht: ob seltene, nach oben kletternde Kakteen, die gelbe Trichterblüten tragende, lianenartige Goldtrompete, das Wandelröschen, der schwarze Olivenbaum oder die Passionspflanze, die speziell für die frei herumflatternden Passionsfalter und andere Schmetterlinge gepflanzt wurde.

Feuchte, warme Luft umhüllt die Besucher. Nur Pflanzen und Tiere aus Südamerika befinden sich im Manatihaus – „und es gibt hier drin fast nichts, wozu man keine Quergeschichte zu Tieren erzählen kann“, wirft Encke ein. Manche Pflanzen bergen ein Geheimnis: In ihren „Trichtern“ bieten Bromelien Kaulquappen ein Zuhause. „Auch dieser großblättrige Ameisenbaum“, verdeutlicht Paul Stiller das Zusammenspiel von Flora und Fauna, „stellt Tieren Hohlkammern zum Leben zur Verfügung – und die Ameisen verteidigen im Gegenzug den Baum gegen Pflanzenfresser.“ Die Besucher fragen hier viel nach: „Ich könnte eine vierstündige Führung machen, ohne mich zu wiederholen“, sagt er und macht auf Gerüche aufmerksam: Manche Blüten riechen nach Knoblauch, andere nach Nelken, manche duften extrem süß oder schlicht unbeschreiblich exotisch.

„Walter, geh amol her!“, beordert eine faszinierte Besucherin ihren voranstrebenden Ehemann zurück: Ein riesiger Schmetterling sitzt vor ihr auf einer Blüte, ein weiterer ist gerade auf ihrem Kopf gelandet. Encke, Stiller und Maußner beobachten lächelnd die Szene. Begeisterte Kommentare der Besucher sind der wahre Ansporn für die Mitarbeiter. „An den ersten beiden Öffnungstagen haben wir damals einfach zugehört, was die Leute sagen. Da kriegt man wieder Kraft“, verrät Stiller.

Besucher nehmen viel Wissen mit

Und Dag Encke ergänzt: „Das erste Ziel ist damit erreicht. Das zweite ist zu ermöglichen, dass die Leute diese und andere Anlagen mit mehr Verständnis für Tier und Pflanze wieder verlassen.“

„Fertig wird das Haus jedenfalls nie sein“, sagt Jörg Maußner: „Umpflanzen, hochbinden, schneiden, neue Ideen umsetzen, Pflanzen nachziehen ...“ Er winkt ab, lacht in die Runde. Was an Engagement, Wissen, Planung und tagtäglichem Arbeit hinter all dem steckt, werden die Besucher wohl kaum ermessen, vielleicht aber spüren.

Text: Anabel Schaffer

Fotos: Uwe Niklas